

Zeitschrift: Horizonte : Schweizer Forschungsmagazin
Herausgeber: Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der Wissenschaftlichen Forschung
Band: 22 (2010)
Heft: 85

Artikel: "Ohne inneres Feuer gehts nicht"
Autor: Imboden, Dieter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-968240>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Severin Nowacki

«Ohne inneres Feuer gehts nicht»

Der Schweizerische Nationalfonds (SNF) will die Arbeitsbedingungen für den wissenschaftlichen Nachwuchs verbessern. Doch das allein reicht nicht, sagt Dieter Imboden.

Das Kerngeschäft des SNF ist die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses in der Schweiz. Trotzdem sinkt die Doktoratsquote kontinuierlich – für die viel zitierte Wissenschaftsgesellschaft keine gute Entwicklung. Was macht der SNF falsch?

Alle in der Schweiz für Bildung und Forschung Verantwortlichen haben etwas falsch gemacht. Es ist uns nicht gelungen, den Jugendlichen ein attraktives Bild des Wissenschaftsberufs zu vermitteln, besonders nicht der Naturwissenschaften, die in der Primarschule nicht unterrichtet werden. Die Schweiz war im 19. und weit ins

20. Jahrhundert hinein eine wissenschaftsbegeisterte Nation – denken Sie nur an die Meisterwerke der Ingenieurskunst! Diese Begeisterung ist im allgemeinen Wohlstand verloren gegangen.

Betrachten die Studierenden die wissenschaftliche Karriere mit ihren Unwägbarkeiten als finanziell zu unsicher?

Wir arbeiten darauf hin, dass sie planbar wird, sie darf aber keine Garantien bieten. Wer in die Wissenschaft will, muss bereit sein, ein gewisses Risiko auf sich zu nehmen, wie der Balletttänzer oder die Schauspielerin – zwei Berufsgruppen, die keine Nachwuchssorgen haben. Ohne inneres Feuer gehts nicht. Die Hochschulen und der SNF müssen verhindern, dass sich am Ende durchsetzt, wer am längsten ausharrt. Und wir müssen verhindern, dass gute Forschende ihre Laufbahn abbrechen, weil sich im entscheidenden Moment zufällig niemand um sie kümmert oder sie nicht einmal die Chance bekommen, sich zu bewähren.

Frauen mit Kindern brechen die wissenschaftliche Laufbahn häufig ab. Was möchte der SNF hier unternehmen?

Wer ein Projekt einreicht, wird Mittel für Gleichstellungsmassnahmen beantragen

können. Damit die Vereinbarkeit von Familie und Karriere verbessert wird, werden wir die sogenannte 120-Prozent-Lösung anbieten. Eine Postdoktorandin, die ihre Kinder betreuen muss, kann das Arbeitspensum bis auf 60 Prozent reduzieren und die Stelle mit einer geeigneten Assistenz auf bis zu 120 Prozent aufstocken.

Welche Massnahmen ergreift der SNF, um die Jungen in der Forschung zu halten?

Wir werden die Stipendien mit einer sozialen Absicherung verbinden, etwa mit Arbeitslosenversicherung und Pensionskasse, und die Doktorandensaläre erhöhen. Darüber hinaus sollen in der Medizin klinisch Forschende sich vom Laboralltag freistellen lassen können, um an ihrer Dissertation zu arbeiten. In den Geistes- und Sozialwissenschaften sollen exzellente Hochschullehrer ebenfalls temporär ausschliesslich forschen und schreiben können.

Diese Massnahmen kosten Geld, doch die Politik will sparen ...

... und kürzt panisch auf allen Gebieten, statt dass sie Prioritäten setzt. Das ist um so fataler, als sich die Schweiz in einem kritischen Strukturwandel vom Banken- zum Wissensplatz befindet. Die Schweiz von morgen wird ein Wissensplatz sein. Die vielen ausländischen Forschenden, die hierher kommen, um von den Infrastrukturen zu profitieren und an unseren hervorragenden Hochschulen zu arbeiten, haben das gemerkt. Jetzt müssen wir es noch selber merken. Interview uha

Mehr Junge, mehr Frauen, mehr Geld

Im neuen Mehrjahresprogramm formuliert der SNF zuhanden des Bundes seine Ziele für 2012 bis 2016. Er legt dabei den Schwerpunkt auf die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, insbesondere der Frauen, und die vermehrte Sichtbarkeit des Forschungsnutzens. Auch verlangt er eine Erhöhung der finanziellen Mittel um jährlich sieben Prozent.